

Groß-Lichterfelde. Der Fahrplan der Groß-Lichterfelde-Seehof-Zeltower Eisenbahn giebt hinsichtlich der Bezeichnung der einzelnen Haltestellen zu verschiedenen Ausstellungen Anlaß. Vornehmlich erregt die Ortsbezeichnung „Giesendorf“ — und dies mit Recht — Anstoß. Denn es sind bereits mehr denn 10 Jahre verflossen, seit dem die Vereinigung der beiden ehemaligen Gutsbezirke Giesensdorf und Lichterfelde mit dem ehemaligen Gemeindebezirke Giesensdorf — nicht Giesendorf wie der Fahrplan angiebt — erfolgte, und wo diesem vereinigten Communalbezirke durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 2. Mai 1877 der Name „Groß-Lichterfelde“ beigelegt worden ist. Der Theil von Gr.-Lichterfelde, welchen die Dampfbahn berührt, und welcher in dem Fahrplan mit der fälschlichen Bezeichnung Giesendorf genannt wird, ist ausschließlich die Berliner Straße. Die an dieser Straße gelegenen Grundstücke sind sämmtlich mit Nummern versehen, und wäre es daher durchaus zweckentsprechend, die Haltestellen in dem Fahrplane mit den Hausnummern zu benennen, oder eine andere übliche Bezeichnung, was ja auch schon zum Theil der Fall ist, wie „Gasthaus Hundertmark“ zu wählen. Denn die bisher übliche Benennung der Haltestellen, wie zum Beispiel — „Giesendorf Ende und Mitte“ — gaben nur zu Irrthümern Veranlassung. Beispielsweise ist es Einseher dieses befreundeten Personen wiederholt passiert, bei Benutzung der Dampfbahn auf der Strecke vom Anhalter Bahnhof bis Berliner Straße 129 Restaurant Lücke — also nach dem Fahrplan jetzt Giesendorf — Mitte —, daß der, den Dampfswagen bedienende Schaffner 15 Pf. verlangt und auch gezahlt erhalten hat, obwohl er darauf aufmerksam gemacht wurde, daß nach dem Tarif diese Strecke nur mit einem Preise von 10 Pf. belastet ist. Dieser Irrthum des Schaffners hat unzweifelhaft in der etwas unklar gehaltenen Bezeichnung der Haltestellen bezw. Theilstrecken seinen Grund. Wie Einseher dieses in Erfahrung gebracht hat, ist auch schon amtlicherseits diese Angelegenheit an gehöriger Stelle zur Sprache gebracht worden. Möge das Vorstehende dazu beitragen, die Betriebsverwaltung recht bald zur Abstellung der hier erwähnten Mängel zu veranlassen.

— Der langanhaltende Regen hat unsere Einwohner zu Gurmands gemacht. Auf allen Wegen erschienen massenhaft Exemplare des schmackhaften Champignons, die fleißig gesammelt und mit großem Appetit verzehrt wurden. Gleichzeitig wurde aber noch eine Entdeckung gemacht, indem auch die sog. deutsche Trüffel in zahlreichen Exemplaren gefunden wurde. Der Geruch dieser Trüffel ist ebenso intensiv wie der der französische, doch ist dieselbe für den menschlichen Genuß nicht geeignet.

Friedenau. Am Dienstag, den 24. d. Mts., von Abends 7 Uhr ab findet im Lokale des Herrn Behrendt hier selbst, Rheinstr. 8 das zweite diesjährige große Militär-Concert statt, ausgedehnt wiederum von der Kapelle des Garde Jäger Bataillons unter Leitung ihres Dirigenten Kapellmeisters Herrn Küttich. Wer das erste Concert am 3. Juli d. J. gehört hat, wird nicht verabsäumen, nicht nur das zweite Concert wiederum zu besuchen, sondern auch seine Freunde und Bekannten dazu einladen. Denn durch seine ersten musikalischen Vorträge in diesem Jahre hat Herr Küttich bewiesen, daß er mit den ihm jetzt zu Gebote stehenden vorzüglichsten Kräften derartiges zu leisten vermag, daß selbst der verwöhnteste Kenner zufrieden gestellt sein muß.

Schöneberg. In der Mordaffaire des Steinkutscher Gustav Noack ist es endlich den hiesigen Sicherheitsbeamten gelungen, soweit Licht zu schaffen, daß am Donnerstag Abend in Charlottenburg zur Verhaftung dreier der That dringend verdächtiger Personen geschritten werden konnte. Bereits die ersten Recherchen ließen einen übel berüchtigten Steinkutscher Lindide in Wilmersdorf verdächtig erscheinen. Nächste diesem erstreckten sich die Recherchen des Gendarmen Stoll auf dessen Mitarbeiter, einem Steinkutscher Wolffermann, der bereits vorbestraft, gegenwärtig bei einem Charlottenburger Fuhrharn arbeitet. Die in den letzten Tagen vorgenommenen Ermittlungen haben bereits soviel Material zu Tage gefördert, daß der Beamte beabsichtigte, in der Nacht zum Freitag deren Verhaftung vorzunehmen. Im Laufe des Donnerstags meldete sich nun Lindide freiwillig auf dem Polizeibureau in Charlottenburg und gab dort, vermuthlich aus Angst an, er wisse um den Mord und wolle die Thäter angeben. Er gab denn auch als solchen einen Steinkutscher Teske an, der jetzt ebenfalls in Charlottenburg arbeite und der dem Wolffermann bei Ausführung der That zugezogen habe. Auf Grund dieser Angaben wurden die anderen beiden herbeigezogen; sie bezeugten sich nun gegenseitig. Auf Grund der theilweisen Geständnisse und der Bezeugungen erfolgte ihre Verhaftung.

Coepenitz. In dem geschmackvoll decorirten Schaufenster des Posamentirwaarengeschäfts von M. Krüger, Schloßstraße Nr. 22 hier selbst, sind zur Zeit die Ehrenpreise ausgestellt, welche der Coepenitzer Ruder-Club in den letzten Jahren beim Wettrennen gewonnen hat. Es sind dies eine sehr schöne Krystall Kanne mit Silber Beschlag, gewonnen in Grünau am 27. Juni 1887, ein silbernes Schreibzeug mit Globus und ein Trinkhorn mit silbernem Gefäß, gewonnen in Halle a. S. am 14. August 1887 ein großer Pokal und ein massiv silbernes Schreibzeug, gewonnen in Halle a. S. am 24. Juni dieses Jahres und ein kleiner silberner Pokal mit bezüglicher Inschrift, gewonnen in Grünau am 1. Juli dieses Jahres. — Am 20. und 21. d. Mts. ist der Ruder Club wieder bei einem großen Wettrennen in Hamburg vertreten.

Mittenwalde. Der hiesige Männer-Turn-Verein bezieht am Sonntag sein 25jähriges Stiftungsfest. Dasselbe verspricht nach den getroffenen Vorbereitungen ein großartiges zu werden, und dürfte die freudige allgemeine Theilnahme, die dasselbe unter allen Turnvereinen des Spreegaues hervorruft, sich am besten dadurch dokumentiren, daß gegen 400 Turner von den verschiedensten Vereinen dazu hier eintriffen. Nach dem Programm findet ein großer Umzug statt, demnächst ein Wettrennen und Abends ein Ball. Das Fest selbst wird auf dem Schützenplatz sein und wird dem Jubelverein von den Damen ein Fahnenband feierlich überreicht werden. Ein großer Theil der fremden Turner trifft bereits heute Sonnabend hier ein und hat der Turnverein Vorzüge getroffen, seinen Gästen einen guten Empfang zu bereiten. Möchte doch diesem frohen Feste des Wetters Gunst beschieden sein. Gut Heil den wackeren Turnern!

Ein interessanter Gast befindet sich gegenwärtig als Freund eines Consuls in Berlin. Es ist der ehemalige Kriegsminister des verstorbenen Königs Theodoros von Aethyrien, ein Herr Moritz Hall aus Jaffa bei Jerusalem. Derselbe ist wie sein Name schon sagt, ein Deutscher und blickt auf eine sehr bewegte Vergangenheit zurück. Nachdem vor etwa 30 Jahren Hall Persien bereist hatte, wurde er plötzlich verhaftet und als Sklave nach Bagdad verkauft. Durch

seine Kenntniß orientalischer und abendländischer Sprachen gelang es ihm, sich dem dortigen englischen Consul bemerkbar zu machen und schließlich mit dessen Hilfe die Freiheit wieder zu erlangen. Mit einem englischen Kapitän ging Hall als Dolmetscher nach Aethyrien. Dort gelang es ihm namentlich durch die Kunst des Kanonengießens, die Aufmerksamkeit des Königs Theodoros auf sich zu lenken, für dessen Dienste er gewonnen wurde, getragen von der Gunst des Königs, wurde er dessen erster Minister und Berather. Lange Jahre hindurch wußte sich Hall in dieser hohen Stellung zu erhalten. Da kam der Krieg mit den Engländern, König Theodoros wurde geschlagen. Es bemächtigte sich seiner ein furchtbarer Haß gegen alle Europäer, ein Haß, welchem auch Hall zum Opfer fiel. Abermals mußte er Sklavendienste verrichten. Schließlich, es war am Tage der Entscheidungsschlacht von Magdala, sollten ihm Arme und Beine verstückelt werden. Ein gütiges Geschick bewahrte ihn jedoch noch im letzten Augenblicke davor, denn Theodoros behielt nur noch Zeit, vor den Engländern zu fliehen. Unter englischem Schutze gelang es Hall, seine Familie — eine aethyrische Frau und Tochter — sowie den größten Theil seines Vermögens zu retten.

Der Schluß der Fachausstellung der Barbier und Friseur erfolgt am Sonntag Nachmittags. Um 5 Uhr findet die Prämierung der hervorragendsten gewerblichen Aussteller mit Diplomen statt. Als Jury fungirt der Gesamt-Vorstand.

Das königliche Kammergericht besitzt als Schmuck der Wände der verschiedenen Sitzungssäle die in Öl ausgeführten Bildnisse sämmtlicher preussischen Könige und einer Anzahl brandenburgischer Kurfürsten. In der Adresse, welche der oberste preussische Gerichtshof dem Kaiser Wilhelm II. nach seiner Thronbesteigung überreicht hatte, war auch der Wunsch ausgesprochen, der Monarch möge die Gnade haben, die bis auf Kaiser Wilhelm I. reichende Reihe der preussischen Königsbilder durch Verleihung des Bildnisses Kaiser Friedrichs und seines eigenen zu vervollständigen. Der Kaiser hat darauf in dem von ihm selbst unterfertigten Danke die Absicht bekundet, dem Kammergerichte ein Bildniß seines hochseligen Vaters zu stiften.

Ueber die große Ausdehnung, welche einst in der Mark Brandenburg die Bienenzucht hatte, sind nur noch hin und wieder geschichtliche Andeutungen vorhanden. Dieselben beweisen aber, daß die Bienenzucht in dieser früheren Zeit einen bedeutenden Umfang hatte. Der ganze Barnim und Zeltow, ehe sie zur Markgrafschaft kamen, bildeten einst ein weites Waldgebiet. Schon vor der Ankunft der Deutschen war der Barnim von den Slaven bewohnt gewesen. Dies jagten uns die slavischen Namen einiger Dörfer und Seen. Das geräumige Waldgebiet, durchbrochen von Sumpf- und Wiesenflächen, wird ihnen hier, außer einer guten Weide für das Vieh, jagdbares Wild, und die vielen großen und kleinen Seen Fische in reicher Fülle geboten haben. Bedeutend für die Slaven auf dem Barnim und Zeltow aber scheint vor Allem die Honiggewinnung gewesen zu sein, zu welcher man sich der Klobbauten in der Nähe bediente, und auch die deutschen Einwanderer haben dann diesem Erwerbszweig ihre besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Alte Kammerei- und Kirchenrechnungen in Strausberg zeigen noch heute, daß noch im sechszehnten Jahrhundert nicht bloß der Stadtrath, sondern auch die Kirche für eigene Rechnung „zeibeln“ ließen d. h. Bienenweiden gehalten haben. Etwa zwei Meilen südlich von dieser Stadt, wo heute das Dorf Kienbaum liegt, welches früher zum Lebuhr Kreise und seit 1816 zum Niederbarnimer Kreise gehört, haben der Sage nach in alter Zeit große Zusammenkünfte sämmtlicher Bienenbauer aus der Gegend der heutigen Kreise Westow-Storkow, Lebus, und Zeltow bei einem gewaltigen Kienbaum stattgefunden, woson später das Dorf seinen Namen erhielt. Selbst noch vor etwa hundert Jahren war das Dorf Kienbaum ein Versammlungsort für die märkischen Bienenzüchter, woselbst dieselben zur Berathung ihrer Angelegenheiten zusammenkamen. — In der früheren Zeit, vor welcher die Sage von dem Zusammenreffen der Bienenzüchter berichtet, war ein mächtiger Kienbaum in sonderbarer Gestalt das Merkmal der Zusammenkünfte. Später wurde die Waldstelle ausgerodet, aber den Kienbaum ließ man stehen, und während er selbst neue Jahresringe anlegte, legten sich neue Häuser und Höfe der Bienenbauer um ihn herum, bis ein Dorf entstand, das auch den Namen Kienbaum führte. Jahrhunderte hindurch hielten die Bewohner dieses Ortes den Baum wie einen Hüter und Talisman, wie eine alte Rathe, die dem Dorfe den Namen gegeben, in Ehren, und kaum ein halbes Jahrhundert mag vergangen sein, seit er umgehauen wurde. Das ganze Dorf sträubte sich dagegen, aber die Beharrlichkeit des Einzelnen, auf dessen Grundstück der Baum stand, blieb doch siegreich, und der Kienbaum, das Wahrzeichen des Dorfes, fiel. Leute im Dorfe, die den Baum noch gesehen, empfinden es heute noch wie eine Schuld, daß er nicht mehr da ist. Es war eine knorrige Rieser, noch aus der Zeit her, da man die Bäume nicht spärlich schlant heranzog, sondern sich knorrig-original entwickeln ließ. Der Stamm war nur wenig über manns-hoch, aber von über drei Euen Umfang; dabei lag er schräg und sein flaches, in einander geflochtenes Zweigwerk bildete einen forst-artigen grünen Schirm. Sein Inneres war ausgehöhlt, nur die Kienstellen hatten sich erhalten, und als man ihn der Länge nach durchsägte, bildete jede Hälfte eine Art Trog oder Mulde.

Die außergewöhnliche Kälte und Nässe dieses Monats, die sich an manchen Orten Deutschlands, wie auch in Norditalien und in England sogar durch Schneefall bemerkbar machte, schreibt ein bedeutender englischer Meteorologe dem Zustromen des Nordpolseis in die isländische See zu.

Vor einiger Zeit veröffentlichte der „Gambrius“ eine Bierstatistik und kam zum Schluß derselben eine procentualische Berechnung, wieviel pro Kopf in einzelnen Orten resp. Ländern getrunken werde. Auch in unserem Blatte fand diese Mittheilung Aufnahme. Nun bringt das „Bayr. Vaterland“ das bekannte Dr. Sigl folgenden Stoffeufjer, den wir zum Humor unserer Leser hier folgen lassen: „Ein übergeheiter Berliner will ausgerechnet haben, daß im Bierverbrauch auf jeden Kopf in Berlin 158 Liter treffen, in München aber „mindestens das fünffache“. Das ist aber nicht wahr. Von den ca. 2½ Millionen Hektoliter Bier, die in München produziert werden, gehen etwa 700,000 Hektoliter auf dem Wege des Exports nach auswärts, nach Norddeutschland allein 500,000 Hektoliter. Rechnet man dazu, daß allmonatlich 20—40,000 Fremde im Sommer, 8—10,000 im Winter hier sind und was gehöriges zusammenknuppen, und daß von den zahllosen ständig in München wohnenden Norddeutschen mit ihren Blechmägen uns unsinnig viel Bier weggetrunken wird — ein uns befreundeter Bruder Preuß J. B. that es nie unter 8—10 Maß Bod, was kaum der dürstigste Münchener zugebringt —, so ergibt sich, daß auf den Kopf der sechshundert Münchener Bevölkerung kaum mehr als das doppelte der Berliner trifft, deren Gott mehr der einheimische Schnaps ist. Das fünffache trinken zu können, wünschen wir den Münchnern von Herzen, aber dazu hat Bruder Preuß uns nicht mehr die Mittel gelassen, und wenn es so fortgeht mit den preussischen Erfindungen und Einführungen, so werden wir bald auch das doppelte nicht mehr trinken können.“

Aus Eifersucht geschah in Sorau unter erschütternden Umständen ein Selbstmord. Ein junger Maschinenbauer

befand sich mit einem Mädchen in einem Tanzlokal, woselbst dasselbe den jungen Mann so kühl behandelte, daß dieser aus Verzweiflung ein Taschenmesser (einen sog. Genicksänger) zog und sich dasselbe in die Brust stieß. Der Stoß hatte das Herz getroffen und der Unglückliche war nach wenigen Minuten eine Leiche.

Das rothe Büchlein des serbischen Kronprinzen. Gelegentlich des kurzen Aufenthaltes des jungen Kronprinzen Alexander in Wien wurde bemerkt, daß der Königsohn fortwährend ein kleines rothes Buch in der Hand hielt, welches er auch dann, als ihm das Halten desselben beschwerlich wurde, so beim Aus- und Einsteigen, keiner Person seiner Umgebung anvertraute. Ueber dieses Buch wird Folgendes bekannt. Im Augenblick des Scheidens hat Königin Natalie ihrem Sohne ein in rothes Leder gebundenes Buch in die Hand gegeben, und ihm das Versprechen abgenommen, Tag für Tag über sein Befinden, über seine Arbeiten und die Begegnungen in der Heimath hierin Aufzeichnungen zu machen, das Buch aber, wenn es vollgeschrieben, an sie zu schicken. Kronprinz Alexander hat die seiner Mutter gemachte Zusage so ernst genommen, daß er selbst während der Mählheit das Buch neben sich legte. König Milian, dem sein Sohn den Zweck der Abschiedsgabe verrieth, erklärte sich hiermit völlig einverstanden. Schon das erste Blatt konnte die Bemerkung empfangen, daß der König dem Sohne gegenüber in der allerliebsten Weise von der Mutter gesprochen habe.

In Zürich hat die Polizei einen überseeischen Kuppler verhaftet, welcher Mädchen nach Buenos-Ayres unter Versprechungen verlockte. Der Handel mit den Mädchen scheint ein recht einträglicher zu sein, da der Kuppler für dieselben durchschnittlich 2—3000 Francs bei besonderer Schönheit sogar bis 5000 Francs erhielt.

Als Neuestes aus London wird gemeldet, daß dort selbst die fashionable Gesellschaft voll Bewunderung ist für eine Primadonna, welche — pfeift. Der Prinz von Wales hat einem solchen Vortrag beiwohnt und seitdem ist es in London Mode geworden, die pfeifende Dame zu hören. Es ist eine Frau, eine Amerikanerin, welche sich mit ihrer Kunst ein schönes Stück Geld verdient.

Ein unfreiwilliges Schwimmbad. Im Fiume Hafen war lezhin eine amerikanische Corvette gelandet, deren Capitän am Tage nach der Ankunft am Strande mit seinem großen schönen Hund promenirte. Da nahte sich dem Thiere, das ohne Maulkorb war, einer der in Fiume angestellten Hundefänger welcher mit großer Gewandtheit dem Thiere eine Schlinge um den Hals warf. Der starke Hund wehrte sich aus Leibeskräften gegen den Angriff, während der Capitän dem Schauspiel mit großer Grmüthbrühe zusah. Endlich schiederte er seinen Spazierstock weit ins Meer und rief seinem Hunde zu. Ungestim warf sich das Thier in die Fluthen den armen Hundefänger unwiderstehlich mit sich in das Wasser ziehend. Den um Hilfe rufenden Gesangenen an der Leine durch die Fluth bugstrend, erreichte der Hund den Stod, faßte ihn mit den Zähnen und schwamm wieder dem Ufer zu, der Hundefänger pustend und Wasser schluckend hinter ihm. Als das Thier das Ufer erreicht, war auch der Hundefänger froh, wieder im Trocknen zu sein. Der Kapitän mit seinem Hunde aber sahr lagend über den pubelnafften armen Teufel wieder zum Schiffe zurück.

Vulkan-Ausbruch. Aus Jotohama meldet das Neuterische Bureau vom Mittwoch den Ausbruch eines Vulkan bei der Stadt Takamatu. 400 Personen sollen hier bei umgekommen und gegen 1000 Personen verletzt sein.

Telegraphische Nachrichten.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Petersburg, 20. Juli. Nach dem nunmehr genehmigten Programm, welches in dessen noch Abänderungen erfahren kann, wird Se. Majestät der Kaiser Wilhelm heute Nacht im Lager von Krasnoje-Selo verbleiben, morgen Vormittag der dort stattfindenden Truppenparade beiwohnen und sich hierauf zu dem Großfürsten und der Großfürstin Wladimir begeben, später vielleicht auch der Großfürstin Alexandra Josefowna und der Königin von Griechenland. Da wolowst einen Besuch abstaten, event. soll dieser Besuch am Sonntag stattfinden. Morgen Abend wird Se. Majestät der Kaiser einer Einladung zum Diner bei dem deutschen Botschafter-General von Schweinitz folgen und hierbei der Vertreter der hiesigen Deutschen Kolonie, so wie die deutschen Kolonien der Provinzen empfangen. Am Sonntag findet auf der Yacht „Hohenzollern“ ein Dejeuner statt und Abends in Peterhof Galabimer. Die Rückreise Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm ist auf Montag festgesetzt.

Petersburg, 20. Juli. Heute Vormittag 10½ Uhr begaben sich Kaiser Wilhelm und Prinz Heinrich auf die Yacht Alexandria von Peterhof nach Petersburg. Seiner Geolge befand sich der Staatsminister Graf Bismarck.

Petersburg, 20. Juli. Die kaiserliche Yacht brach kurz nach 12 Uhr Mittags Kaiser Wilhelm, den Zar und den Thronfolger nach dem Landungsplatz am Newaqui. Die Schiffe waren festlich geschmückt. Als das Publikum Kaiser Wilhelms ansichtig wurde, erschallten tausendfache Hurrahrufe, welche, beständig anwachsend, den die Monarchen nach der Peter-Pauls-Kathedrale führenden Rutter begleiteten. Kaiser Wilhelm dankte freundlich.

Wetter-Prognose für den 21. Juli 1888:

Zunächst ziemlich heiteres, etwas wärmeres Wetter, am mäßigen bis trübchen östlichen Winden, nachher Trübung, etwas Regen und Abkühlung.

Handelsbericht.

Berliner Productenbörse.

Berlin, 20. Juli 1888.
 Weizen loco per 1000 Kg. 162—180 Mt., do. neuer Ufa mit Aufschlag von Raubweizen 166—180 Mt.
 Roggen loco per 1000 Kg. 119—128 Mt.
 Gerste per 1000 Kg. große und kleine 112—184 Mt., Feinstgerste 112—122 Mt.
 Hafer loco per 1000 Kg. 112—137 Mt.
 Mais loco per 1000 Kg. 126—142 Mt.
 Erbsen per 1000 Kg., Kochwaare 125—180 Mt., Futtermais 116—123 Mt.
 Weizenmehl per 100 Kg. Nr. 00 24,00—22,00 Mt., Nr. 22,00—20,00 Mt.
 Roggenmehl p. 100 Kg. Nr. 0 u. 1 17,50—16,50 Mt., do. Marken Nr. 0 und 1 18,50—17,50 Mt., Nr. 0 1,75 Mt. höher Nr. 0 und 1.
 Verfeinerter Spiritus per 10,000 Liter-pEt. ohne Fab 97,8—90 Mt., mit 50 pEt. Verbrauchsabgabe loco 52,7—52,8 Mt. mit 70 pEt. Verbrauchsabgabe loco 34,0 Mt.